

# 16

## Ein kritischer Geist widerspricht keiner meditativen Haltung

Kann man in einem Zeitalter, in dem durch die Klimaerwärmung die Polkappen zu schmelzen beginnen und die Industrienationen kurzfristige Ziele wie den Absatz großer Premiumautos oder die Fortsetzung des Kohleabbaus in den USA wichtiger nehmen als die langfristige Verhinderung der Erderwärmung, noch ungebrochene, schöne Landschaft fotografieren? Auch wenn man weiß, dass immer mehr Plastikreste die Meere verschmutzen und sogar an den entlegensten Inseln der Welt angeschwemmt werden? Die Antwort ist differenziert zu betrachten: Fotografiert man die heile Welt, verschweigt man in der heutigen Zeit gewiss etwas sehr Wesentliches. Denn die Welt ist, wenn man ihr auf den Grund geht, nicht mehr heil, und das sollte man zumindest nicht aus seinem Bewusstsein ausblenden. Die Fotografie einer heilen Welt hat Ansel Adams schon im vorigen Jahrhundert mit seinen Landschaftsfotografien der grandiosen amerikanischen Landschaft ad ultimo geführt. Besser geht es einfach nicht mehr. Von daher haben in der modernen Gegenwartsfotografie solche Bilder ungebrochener Landschaften nur einen geringen Stellenwert. Hinzu kommt, dass heutzutage weltweit sehr viele ausgezeichnete gehobene Amateure unterwegs sind und hervorragende Bilder der bizarrsten Landschaften in den entlegensten Winkeln der Erde bei Tag und Nacht schießen. So macht es, aus dieser Warte betrachtet, kaum noch Sinn, dieser extremen Vielfalt von vorhandenen Bildern noch weitere hinzuzufügen.

Da aber Fotografie Freude bereiten soll, werde ich im nächsten Kapitel auf einen besonderen Aspekt der Landschaftsfotografie eingehen, dem Ausdruck »innerer Landschaften« in der Außenwelt. Bei diesem Ansatz bekommt auch die Fotografie ungebrochener Landschaften wieder Tiefe und Bedeutung, zumindest für den Fotografen, Bedeutung als befriedigender Selbstausdruck.

Die objektive Idylle aber gibt es bei intensiverer Betrachtung in der Wirklichkeit kaum noch. Deshalb widerspricht es keinesfalls dem Gedanken der Meditation, mit einem kritischen Blick durch die Welt zu gehen und zu fotografieren. Schaut man sich mit solch einem prüfenden Blick Deutschland an, so fällt auf, dass immer mehr extrem hässliche Industriebauten die Sicht auf die Landschaft verstellen. Nimmt man zum Beispiel die Gegend um Gernsheim am Oberrhein, eigentlich eine sehr schöne Flachlandschaft, so stellt man fest, dass dort binnen weniger Jahre riesige Industriebauten der modernen Art entstehen. Fast hätte ich geschrieben, quadratisch, praktisch, gut, aber es müsste besser heißen rechteckig, überdimensioniert, eine optische Katastrophe. Hier drückt sich die moderne Haltung des Kapitalismus aus, die Gewinnmaximierung auf Teufel komm raus in den Vordergrund jeder Kalkulation stellt. Und so entbehrt die moderne Industriearchitektur im Prinzip jeder phantasievollen Gestaltung. Es werden einfach immer mehr mit modernem, langweiligem Wellblech verkleidete monströse, überdimensionierte Kästen in die Landschaft gestellt, die aussehen wie zu groß geratene Schuhkartons. Dass das auch anders lösbar ist, zeigt die Firma Alnatura, die ihren »Schuhkarton« zumindest mit Holz verkleidet hat. Eine kritische Fotografie nimmt sich auch die zunehmende Verschandelung der Landschaft vor. Diese Art der Fotografie ist zwar skeptisch, aber während des Fotoprozesses kann man genauso gut in einen »Flow« geraten wie beim Fotografieren ungebrochener Landschaft. Diese kritische Fotografie kann genauso gut aus einem meditativen Zustand hervorgebracht werden. Die Ergebnisse aber sind nicht schon millionenfach fotografierte Bilder einer scheinbar heilen Welt, sondern wichtige Dokumente, die einen bestimmten Zeitgeist verraten, über den nachfolgende Generationen womöglich nur noch den Kopf schütteln werden.



*Auf diesem Bild an der Grenze der Vereinigten Arabischen Emirate zum Oman ist die Einheit von Mensch und Natur noch gegeben. Nur ein Strommast legt in dieser ungebrochenen Gebirgslandschaft Zeugnis vom menschlichen Eingriff ab. Eine Landschaft kann kaum schöner sein. An einem einsamen Sandstrand joggt ein Mensch. In Farbe wäre dieses Bild schon einen Tick zu orange, in Schwarzweiß wird es von den horizontalen Linien des Sandstrands dominiert und geht so am Kitsch vorbei.*



*Auf diesem Bild ist dagegen die Einheit von Mensch und Natur verloren gegangen. Die geballte Ansammlung von riesigen Strommasten, verstärkt durch die 176-mm-Brennweite, wirkt geradezu erdrückend auf den Betrachter. Der Reiter scheint hier Opfer der Industrialisierung zu sein und unterzugehen. Hat ein Bild die Einheit von Mensch und Natur verloren, so bedeutet das aber keineswegs, dass der Fotograf beim Fotografieren ebenfalls die Verbundenheit mit seinem Standort verlieren muss. Möchte man eine gebrochene Umgebung mit einem kritischen Blick fotografieren, so kann man beim Akt des Fotografierens genauso mit ihr eins werden wie bei einer »heilen Umgebung«.*



*Solche überdimensionierten »Schuhkartons« zerstören immer mehr die Harmonie deutscher Landschaften, wie hier in der Oberrheinebene bei Gernsheim. Es ist in der Tat der Bau auf der »Grünen Wiese«, hier besser auf dem Acker: Fresenius Medical Care steht auf diesem Riesenbau, der gewiss an die 50 m hoch und ca. 200 m lang ist. Das klingt nach medizinischer Fürsorge. Was sich aber hinter diesen riesigen, furchtbar langweiligen Fassaden wirklich verbirgt, weiß der Außenstehende nicht.*

*Vollkommene Intransparenz ist der Charakter dieses Gebäudes. Werden hier nun Medikamente hergestellt oder gelagert? Arbeiten hier Menschen bei Neonlicht? Wenn ja, unter welchen Bedingungen? Viele offene Fragen hinterlassen diese neuen Riesenbauten, die mal eben so die Landschaft verschandeln. Solch ein Foto, bewusst mit dem 50-Megapixel-Sensor der Canon EOS 5Ds R fotografiert, entfaltet seine Wirkung erst richtig bei einer riesigen Bildgröße.*



*Auch das ist eine typisch deutsche Landschaft. So wurden die Vororte größerer und kleinerer Städte aber schon in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts verbaut, wie hier in der Nähe von Mannheim/Ludwigshafen. Natürlich benötigen wir Strom und sozialer Wohnungsbau hatte damals eben dieses relativ hässliche Gesicht. Heute dagegen wird er vollkommen vernachlässigt. Das Foto erhält seine besondere Stimmung natürlich durch die vom Gegenlicht hell angeleuchteten Wolken. Es wurde mit der 200-mm-Brennweite fotografiert.*